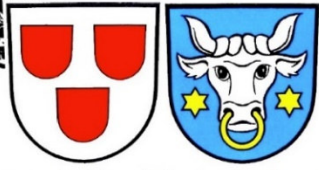




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Erneuerung der Rathausfassade 1942

Teil 1: Die Planungen 1937-1942

von Helmut Horn ©2023

Dieser Artikel über die Erneuerung der Rathausfassade ist dreiteilig. **Dieser erste Teil erzählt die Geschichte der Malerei und des ehemaligen Zitats an der Rathausfassade.** In Teil 2 wird der Text des Hitlerzitats in die entsprechende Hitlerrede eingeordnet. Teil 3 ist meinen persönlichen Eindrücken der Rathausfassade inklusiv meiner Interpretation der Symbolik gewidmet.

Die Planungen 1937-1942

1907 war das Schiltacher Rathaus nach einem Entwurf von Karl Eyth umgestaltet worden.

1937 kamen in Schiltach Überlegungen auf, die Rathausfassade neu zu gestalten.¹ Am 6.4. schrieb das Bürgermeisteramt an das Bezirksbauamt Offenburg:

Die Fassade des Rathauses soll einen neuen Verputz erhalten. Gleichzeitig damit soll natürlich auch eine andere Beschriftung usw. am Rathausgiebel in Erwägung gezogen werden.²

Das Bauamt in Offenburg hatte jedoch eine andere Vorstellung der Neugestaltung.

Da das Rathaus die Bekrönung des einzigartig schönen Rathausplatzes in Schiltach bildet, kann nur eine gründliche Wiederherstellung in Frage kommen, die mit dem Schund der letzten Jahre in Verputz, Anstrich und Fahnenhalter vollständig aufräumt.³

Da Bürgermeister Eugen Gross erkrankte, übernahmen die Beigeordneten Vornfett und Trautwein die Gespräche mit dem Bezirksbauamt, und dort speziell mit dem Oberbaurat Vögele. Vornfett verwies wie Gross darauf, dass „der Verputz möglichst bald angebracht werden“ sollte.⁴ Vögele wünschte einen Rückbau des 1907 errichteten Staffelgiebels sowie bat um ein Bild vor jenem Umbau.

¹ Schrader, Frank: Eduard Trautwein (1893-1978). Ein kritischer Blick auf Leben und Werk eines Schwarzwälder Kunstmalers; http://www.geschichte-schiltach.de/files/Schrader_Frank_Eduard%20Trautwein_Fassung_Schiltach.pdf

² Stadtarchiv Schiltach, AS-1422b, Schreiben vom 6.4.1937.

³ Stadtarchiv Schiltach, AS-1422, Schreiben vom 14.4.1937.

⁴ Ebd., Schreiben vom 21.4.1937.



Abb. 1: Der Entwurf der Rathausfassade von Karl Eyth 1906 für den Umbau 1907⁵

⁵ Stadtarchiv Schiltach, AS-4246.

Mit Altbürgermeister Wolpert und Fräulein Eyth wurde Rücksprache genommen wegen einem Bild des Rathauses vor 1907. Fräulein Eyth glaubt ein solches Bild zur Verfügung stellen zu können.⁶



Abb. 2: Postkarte mit Gemälde Eyth, Brunnen am Marktplatz und Rathaus, Archiv Horn

Beigeordneter Adolf Trautwein schrieb ihm: „Es ist mir gelungen, ein solches Bild zu beschaffen“. Es ist ein Eythsches Gemälde, was auch auf Postkarten zu finden ist.

⁶ Ebd., Schreiben vom 11.5.1937.

Offensichtlich benutzte man nicht ein Foto, was auch seinen Weg auf eine Postkarte fand.



Abb. 3: Postkarte mit Rathaus vor dem Umbau von 1907, Archiv Horn

Die Reaktion von Vögele war eindeutig:

Nach dem wieder zurückgehenden Bild des alten Rathauses in Schiltach ist es für mich ganz selbstverständlich, dass die Erneuerung des Rathauses nur in der Weise vorgenommen werden kann, dass es wieder so wird wie es gewesen ist und sämtliche unschöne Zutaten der späteren Zeit entfernt werden. Es müsste also der gesamte Giebelüberstand über dem Dach entfernt und das Dach wieder, wie auf dem Bild ersichtlich, über den Giebel vorgezogen werden. Der Verputz muss abgeschlagen und durch einen neuen abgeschriebenen Verputz in weisser Farbe ersetzt werden ... und dieser Verputz muss heruntergeführt werden bis auf das Strassenniveau, also ohne jede Betonung eines Sockels. Der Hauptschmuck der Fassade müssen die Bogenstellungen bilden über denen als neue Zutat das Schiltacher Wappen in künstlerischer Ausführung angebracht werden kann. Dieses Wappen könnte in bunter Majolika von sehr guter Wirkung sein.⁷

Trautwein dankte ihm bestens für die Mitteilung und schrieb, dass er die erforderlichen Mittel bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1937 einstellen möchte. Er bat jedoch um Mitteilung eines Kostenvoranschlages.⁸ Am 2.7. bat er nochmals um „baldige Mitteilung des ungefähren Kostenvoranschlages“.

⁷ Ebd., Schreiben vom 2.6.1937.

⁸ Ebd., Schreiben vom 8.6.1937.

Ferner bitte ich um Mitteilung, ob das Badische Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe, das sicherlich gehört werden muss, bereits von dort von dem Vorhaben verständigt worden ist.⁹

Bezüglich der „Erneuerung des Rathausgiebels“ liegt ein handschriftliches Schreiben vor, in dem jetzt Eduard Trautwein sich ins Spiel brachte:

Herr Ed. Trautwein Wolfach ist Kreiskulturleiter und wäre dankbar, wenn er zum Besuch des Herrn Baurat Vögele in obiger Angelegenheit eingeladen werden würde.¹⁰

Ein für den 12.8.1937 anberaumter Ortstermin mit dem Bauamt „zur Aufnahme der Baudenkmäler“ wurde auf den 19.8. verschoben und scheint auch bis September nicht stattgefunden zu haben, denn Trautwein mahnte erneut die Anbringung des Verputzes an:

Da der Verputz möglichst noch in diesem Jahr angebracht werden soll, eilt die Behandlung der Angelegenheit.¹¹

Über das Gespräch am 16.9.1937 notierte Trautwein per Hand:

Das Bad. Landesbauamt für Denkmalschutz ist zu bitten, dass Herr Oberbaurat Linde mal hier vorbei kommt und sich über die neuherzurichtende Fassade des Rathauses äußert.

Herr Baurat Vögele welcher heute wegen dieser Sache hier war hat sich darüber ausgesprochen, daß der Treppengiebel entfernt u. der alte Dachvorsprung wieder hergestellt wird. Der jetzige Verputz ist abzuschlagen u. durch einen Rauhverputz zu ersetzen, mit hellem Ton.

Das Zifferblatt ist zu erneuern. Die Jahreszahl u. auch das Wort Rathaus ist zu entfernen. Die Jahreszahl könnte in Stein eingehauen werden. Das Wappen der Stadt Schiltach könnte in Sandstein angebracht werden.¹²

Oberbaurat Linde vom Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe bekundete daraufhin sein Interesse an weiteren alten Abbildungen.

Wir haben mit Interesse Ihrem Vorhaben der Rückversetzung der Fassade Ihres alten Rathauses in ihren früheren Zustand Kenntnis genommen und werden Ihnen auf Ihr Ansuchen gern örtlich mit unserem Rat dienen. Sehr wertvoll wäre uns hierfür, möglichst gute und zahlreiche alte Abbildungen des früheren Zustandes Ihres Rathauses zur Verfügung zu halten, damit diese als Grundlage für die zu treffenden Massnahmen dienen können.¹³

Kurz darauf dankte Linde für die „Übersendung der Postkartenwiedergabe des Bildes“ des Marktplatzes nach der Zeichnung des Prof. Eyth aus Karlsruhe, teilte aber mit, dass es ihnen gelungen sei, eine noch bessere und ältere Abbildung von dem bekannten Städtemaler Weyßer vor der Restaurierung im Bilderarchiv zu finden.¹⁴

⁹ Ebd., Schreiben vom 2.7.1937.

¹⁰ Ebd., Schreiben vom 1.7.1937.

¹¹ Ebd., Schreiben vom 6.9.1937.

¹² Ebd., Schreiben vom 16.9.1937.

¹³ Ebd., Schreiben vom 25.9.1937.

¹⁴ Ebd., Schreiben vom 6.10.1937.



Abb. 4: Schiltach Rathaus mit Blick in die Schloßbergstraße, Gemälde von Karl Weysser von 1869¹⁵

¹⁵ Feder über Bleistift mit Tusche laviert.

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe, Neuere Bestände (vornehmlich ab ca. 1800), Kultur, Denkmalpflege; Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Karlsruhe, Denkmalpflege - Sammlung Karl Weysser / 1858-1902, Schiltach RW; Bestellsignatur 498-2 Nr. 687; <https://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=4-1670222>

Ein „fotografischer Abzug“ wurde Schiltach zugesandt und das Bauamt in Karlsruhe schrieb nach Schiltach, dass die Instandsetzungsarbeiten sich nach der „zuverlässigen Federzeichnung“ „aus der Hand des bekannten verstorbenen Städtemalers Karl Weysser sich zu orientieren habe:

...

Diese Zeichnung sollte für die Vornahme der Instandsetzungsarbeiten an der Hauptfassade des Rathauses grundlegend sein. Hiernach würde vor allen Dingen die Rückversetzung des fälschlich mit einem Staffeldgiebel verwandelten, ehemals einfachen profilgerahmten Spitzgiebels in seine Ursprungsform erfolgen müssen. Das Einrahmungsprofil wird bestimmt mit der Abschlussgurte des Giebelfusses übereingestimmt haben und würde am besten in Haustein ausgeführt, solide verlegt, ausgegossen und sorgfältig ausgefugt werden.

...

Der heutige Verputz, welcher an verschiedenen Stellen schadhaft ist, im Charakter seiner Oberfläche vor allem aber einem alten Renaissancebau nicht entspricht, würde am besten insbesondere auch auf der Seitenfassade zu erneuern sein. Hierbei müssten selbstverständlich die unschönen, nachträglich in der oberen Giebelhälfte unrichtig eingezogenen, senkrechten und horizontalen Bänder in Wegfall kommen, ebenso wie auch die fälschlich vom Kämpfergesims der Erdgeschossbogen ab nach unten, heute ersichtliche, scheinbare Hausteinoberfläche, wo der allgemeine Putz bis auf den Boden hinab zu führen wäre.

...

Die späteren Zutaten der zu Ihrem alten Renaissance-Rathaus wenig stilgemäss empfunden, im Putz sitzenden Glasmosaikarbeiten des Uhrschildes, der Jahreszahlen und der Schriftfläche „Rathaus“ müssten entfernt werden. Das Uhrschild sollte, wie auf der alten Zeichnung erkennbar, als Eichenholzschild mit seitlich geschnittenen Konsolen und kleinem Schutzdächlein ausgeführt werden, während die Aufschrift „Rathaus“ entweder in Freskotechnik oder auch in Sgraffitoausführung¹⁶ angebracht werden könnte. Die beiden Jugendstilfahnenhalter sollten verschwinden, an ihrer Stelle könnten andere, passend entworfene geschmiedete Fahnenhalter angebracht werden... Der auf der Ecke sitzende Pechkranzhalter mit schmiedeeisernem Arm sollte bleiben, wenn auch ...

..

Die schmiedeeisernen Balkenanker sollten wieder sichtbar gemacht werden, die im unteren rechten Bogen eingesetzten Fenster eine Änderung erfahren, die „sehr hässliche Transformatorenanlage“ an der Seitenfassade entfernt, die „nicht im alten Charakter gehaltenen Fensterflügel“ abgeändert, der Ölfarbenanstrich der Fensterrahmen, der Zwischengewände, der Gurte und der Bogen entfernt werden usw.

Nach diesem fünfseitigen Dokument mit einer Unmenge an weiteren kostenintensiven Vorschriften, die das Rathaus komplett in den Zustand von vor 1907 zurückversetzen sollte, notierte Trautwein, dass mit dem Stadtbaumeister Maurer „nochmal über die Aufstellung des Kostenvoranschlags zu sprechen“ sei.¹⁷

Die ellenlangen Vorschriften überforderten offensichtlich den Schiltach Stadtbaumeister.

¹⁶ Bei *Sgraffito* handelt es sich um eine historische Putztechnik, die erstmals in der Renaissance zur Herstellung von Fassadendekorationen eingesetzt wurde. Der Begriff stammt aus dem Italienischen und lässt sich mit Ritz- oder Kratzputz übersetzen. Laut Wikipedia.

¹⁷ Stadtarchiv Schiltach, AS-1422, Schreiben vom 20.10.1937.

Da aber „hier niemand in der Lage“ war „aufgrund den Vorschlägen des Bad. Landesamts für Denkmalpflege über die Erneuerung“ einen Kostenvoranschlag aufzustellen, bat Trautwein das Bezirksbauamt in Offenburg um einen „Kostenvoranschlag unter Berücksichtigung der gemachten Vorschläge von dem dortigen Amt“. „Es ist mir natürlich nicht möglich, die Erneuerung ohne einen ungefähren Kostenvoranschlag zu beschliessen“.¹⁸

Was für ein Gefühl muss es wohl für die Schiltacher Gemeinderäte gewesen sein, dass das Denkmalamt sie zu einer totalen Rückversetzung der Fassade von vor 1907 zwang, obwohl es gerade 30 Jahre her war, als sie das Rathaus nach den Entwürfen des Schiltacher Malers Karl Eyth vermeintlich verschönert hatten, und jetzt all die Veränderungen von 1907 gnadenlos verrissen wurden. Dabei wollten sie doch nur die morbide gewordene Fassade renovieren lassen.

Der Kostenvoranschlag des Bezirksbauamtes Offenburg ließ, wenn wundert es, auf sich warten und erst am 1.3.1938 erhielten die Schiltacher eine Aufstellung des Baumeisters Beutelspacher.¹⁹ Die Kosten wurden für die Maurerarbeiten auf 1000 RM, für die Putzarbeiten auf 1400 RM, für die Glaserarbeiten auf 304 RM, für die Malerarbeiten auf 182 RM und für Verschiedenes auf 1400 RM geschätzt. Zusammen wurden 4286 RM von Offenburg veranschlagt.

Handschriftlich vermerkt ist ein Niederschrieb „Betr. Erneuerung der Rathausfassade“ von Trautwein über die Angaben, die Prof. Dr. Linde ihm am 6.3.1938 gab.

Es besteht die Aussicht, daß Zuschüsse für Ausgaben die rein im Interesse der Denkmalpflege liegen u. für Instandsetzungen der Gebäude gewährt werden.

Auch beim Kreis besteht die Aussicht auf einen Zuschuss. Die Landeskreditanstalt gewährt hierzu ein Darlehen zu günstigen Bedingungen.

*Bei feuerpolizeilichen Verbesserungen wird ein Zuschuss von 30% gewährt.*²⁰

Mit Eingang vom 8.4.1938 wurde die Bitte der Schiltacher um Bereitstellung einer Fassadenzeichnung vom Landesamt für Denkmalpflege abgelehnt und die Veranlassung den Schiltachern übertragen.

*Die Aufzeichnungen sollten von einem zuverlässigen dortigen Architekten oder Bautechniker baldigst ausgeführt werden.*²¹

In der Gemeinderatssitzung vom 13.4.1938 schlug der 2. Beigeordnete, Adolph Trautwein, vor, die Aufzeichnungen von dem Architekten Stehle in Hausach fertigen zu lassen. „Die Herren Gemeinderäte sind mit diesem Vorschlag einverstanden.“²²

Stehle stellte die zu erwartenden Kosten zusammen und kam auf einen Gesamtbetrag von 3480 Mk. (Maurerarbeit 500 Mk, Dachdeckerarbeit 150 Mk, Blechnerarbeit 150 Mk, Steinhauerarbeit 450 Mk, Verputzarbeit 70 Mk, Glaserarbeit 360 Mk, Malerarbeit 350 Mk, Verschiedenes 770 Mk)²³

¹⁸ Ebd., Schreiben vom 11.11.1937.

¹⁹ Ebd., Schreiben vom 1.3.1938.

²⁰ Ebd., Schreiben vom 6.3.1938.

²¹ Ebd., Schreiben vom 5.4.1938, gezeichnet Linde.

²² Ebd., Gemeinderatsprotokoll vom 13.4.1938.

²³ Ebd., Schreiben vom 28.6.1938.

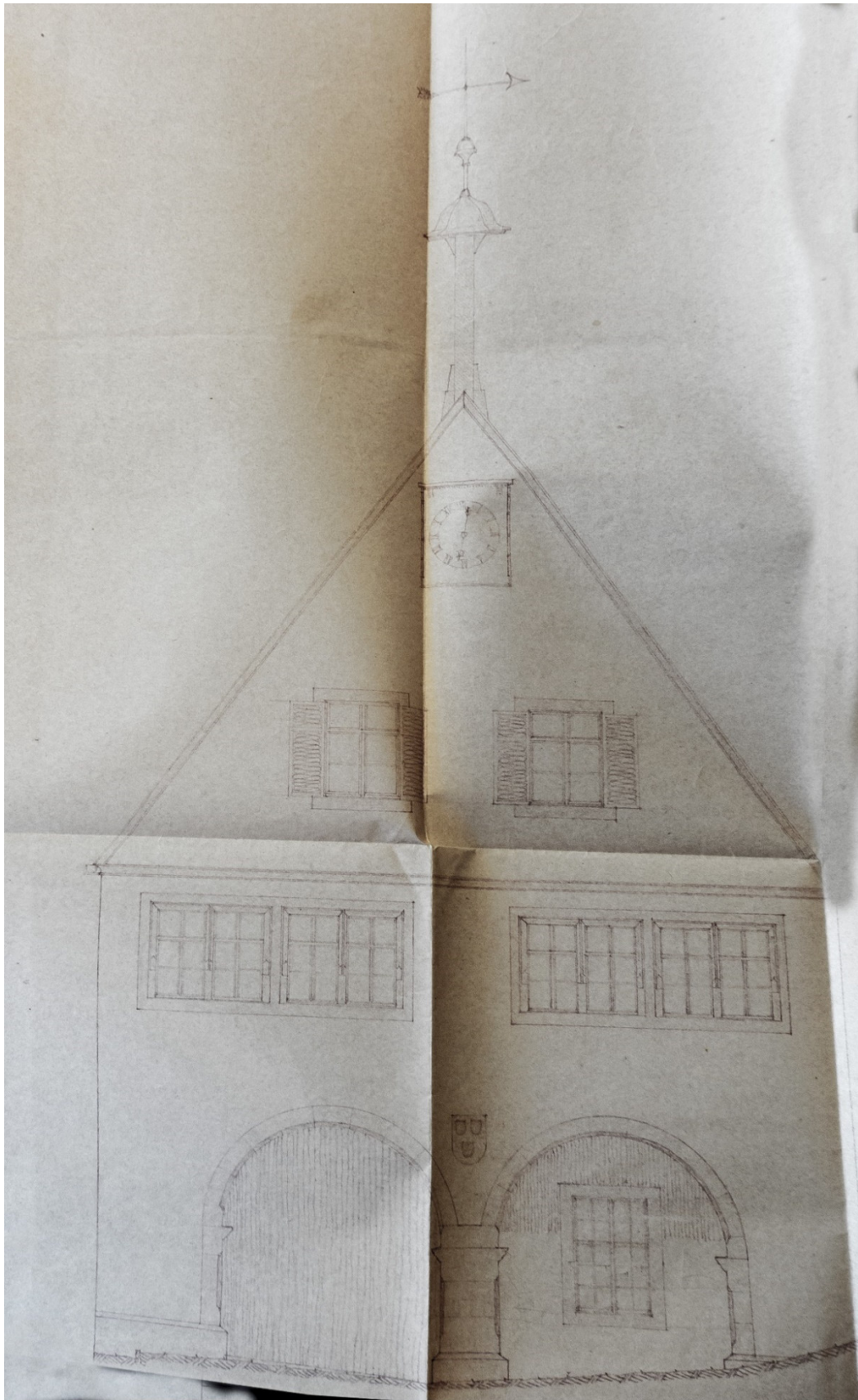


Abb. 5: Entwurf Architekt Stehle, Hausach 1938 (fotobedingt etwas verzerrt)²⁴

²⁴ Ebd.



Abb. 6: Die Rathausfassade bei einer Kundgebung zur Wahl im November 1933; die zentrale Wahlveranstaltung unter dem von Eduard Trautwein gemalten Hitlerportrait mit Gauinspektor Schuppel und Ortsgruppenleiter Vornfett, mit den Schiltacher Bünden und Vereinen²⁵

In der Gemeinderatssitzung vom 29.7.1938 schien der genesene Bürgermeister Gross das Heft wieder in die Hand zu nehmen und die eingeschlagene Richtung mit Zurückversetzung in den Zustand vor 1907 zu stoppen. Laut einem Protokoll der Sitzung des Gemeinderats beschloss man, den Treppengiebel, dessen Entfernung vom Landesamt für Denkmalpflege vorgeschlagen war, vorerst zu belassen.

Der Bürgermeister schlägt vor, im Hinblick auf den von Architekt Stehle-Hausach gefertigten Kostenvoranschlag für die Instandsetzung der Rathausfassade jetzt nur die schlechten Stellen des Verputzes abzuschlagen und neu streichen zu lassen. Von der Entfernung des Treppengiebels soll jetzt abgesehen werden.

Die Herren Gemeinderäte stimmen diesem Vorschlag zu.²⁶

Inwieweit die unterschiedlichen Ansichten über die Erneuerung der Rathausfassade zwischen Gemeinderat, Beigeordneten Trautwein und Vornfett zu Konflikten geführt hatten, ist nicht festgehalten. Nur in den Entnazifizierungsunterlagen von Gross gibt es Hinweise darauf.

Dann finden sich keine weiteren Dokumente im Jahr 1938 über die Erneuerung der Rathausfassade.

In der Gemeinderatssitzung vom 8.3.1939 gab Bürgermeister Gross nochmals eindeutig die Richtung vor, die deutlich von den Vorstellungen des Bezirksbauamtes Offenburg und vom Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe abwich.

Der Bürgermeister schlägt vor, bei der Instandsetzung des Rathauses von einer Entfernung des Treppengiebels Abstand zu nehmen und lediglich die Fassade zu verputzen bzw. neu instandzusetzen.

²⁵ Stadtarchiv Schiltach.

²⁶ Stadtarchiv Schiltach, abs-178, Gemeinderatsprotokoll vom 29.7.1938.

Des weiteren soll der Hausflur instandgesetzt sowie der Bürgersaal und das Bürgermeisterdienstzimmer renoviert werden.²⁷

Die Herren Gemeinderäte sind damit einverstanden.

Er schrieb dann folgende *EntschlieÙung*:

Bezüglich der Instandsetzung des Rathauses werden die von mir in der Beratung vorgeschlagenen Arbeiten durchgeführt. [Handschriftlich ergänzt: Der Treppengiebel soll bleiben. Ebenso das Fenster in der Sparkasse²⁸] Der Hausflur des Rathauses wird sofort in Angriff genommen.²⁹

Es wurde beschlossen:

- 1.) Einbestellung des Malermeisters Wolber SchloÙbergstrasse auf alsbald wegen den Arbeiten im Rathaus*
- 2.) Wegen der äusseren Instandsetzung des Rathauses ist mit dem Baurat Rücksprache zu nehmen.*

Dies wurde in einem öffentlichen Bericht vom 10.3.1939 des Bürgermeisters Gross nochmals bekräftigt:

In der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde vom Bürgermeister vorgeschlagen, bei der Instandsetzung des Rathauses von einer Entfernung des Treppengiebels Abstand zu nehmen und lediglich die Fassade zu verputzen und die Innenräume instandzusetzen. Die Gemeinderäte haben diesem Vorschlag zugestimmt.³⁰

Im April wandte sich Bürgermeister Gross an das Bezirksbauamt und fragte an, ob er mit Oberbaurat Vögele „an Ort und Stelle die Ausführung der Arbeiten besprechen“ könnte. Gleichzeitig wandte er sich an den Kunstmaler Eduard Trautwein und bat um eine Aussprache „über die Farbhebung [sic] des Rathausgiebels bei der bevorstehenden Instandsetzung des Äusseren des Rathauses“.³¹

Aufgrund der hohen Kosten konnten bis 1939 aber nur eingeschränkt Renovierungsarbeiten durchgeführt werden. An einzelnen Stellen wurde Putz abgeschlagen, die Fassade neu gestrichen, aber der Treppengiebel nicht entfernt.

Erst ca. drei Jahre später ist wieder etwas über die Erneuerung der Rathausfassade dokumentiert. Auch in den Gemeinderatsprotokollen ist darüber bis 1942 nichts vermerkt.

Bürgermeister Gross trieb im März 1942 die Anbringung einer Freskomalerei auf der Rathausfassade voran. Eduard Trautwein legte 1942 seinen ersten Entwurf vor. Die Anfrage zur Gestaltung hatte er vom Bürgermeister schon 1939 erhalten. Warum sich die Gespräche so lange hingen, lässt sich aus den Archivakten nicht erschließen. Es ist aber davon auszugehen, dass hier im Wesentlichen Bürgermeister Gross und Kunstmaler Trautwein die Freskomalerei unter sich ausmachten. Und dass die Gestaltung der Malerei dabei hauptsächlich auf Trautwein zurückzuführen ist.

²⁷ Ebd., Gemeinderatsprotokoll vom 8.3.1939.

²⁸ Die Sparkasse befand sich im Raum unter dem rechten Bogen.

²⁹ Stadtarchiv Schiltach, AS-1422, EntschlieÙung des Bürgermeisters vom 8.3.1938. Entsprechend wird das getippte Protokoll abgeändert.

³⁰ Stadtarchiv Schiltach, AS-1065.

³¹ Stadtarchiv Schiltach, AS-1422, Schreiben vom 27.4.1939

In nichtöffentlicher Sitzung kam das Thema im März 1942 auf den Tisch des Gemeinderates:

Der Bürgermeister schlägt vor noch möglichst während des Krieges die Rathausfassade instandzusetzen. Nach dem Entwurf des Kunstmalers Trautwein soll der Sandstein nach Möglichkeit freigelegt oder in Sandsteinfarbe behandelt werden.

Die Gemeinderäte billigen die Instandsetzung nach dem vorliegenden Entwurf von Kunstmalers Trautwein.³²

In der Entschließung des Bürgermeisters bekräftigte Gross das nochmals:

Die Aussenfassade des Rathauses wird in Bälde nach Entwurf des Kunstmalers Trautwein instandgesetzt.³³

Im April schrieb Gross an Eduard Trautwein:

Freitag, den 10. April 1942 werde ich die Instandsetzung der Rathausfassade und die evtl. Anbringung der Freskomalerei beraten lassen. Da die Instandsetzung der Jahreszeit wegen drängt, will ich nun sofort die Entscheidung herbeiführen.³⁴

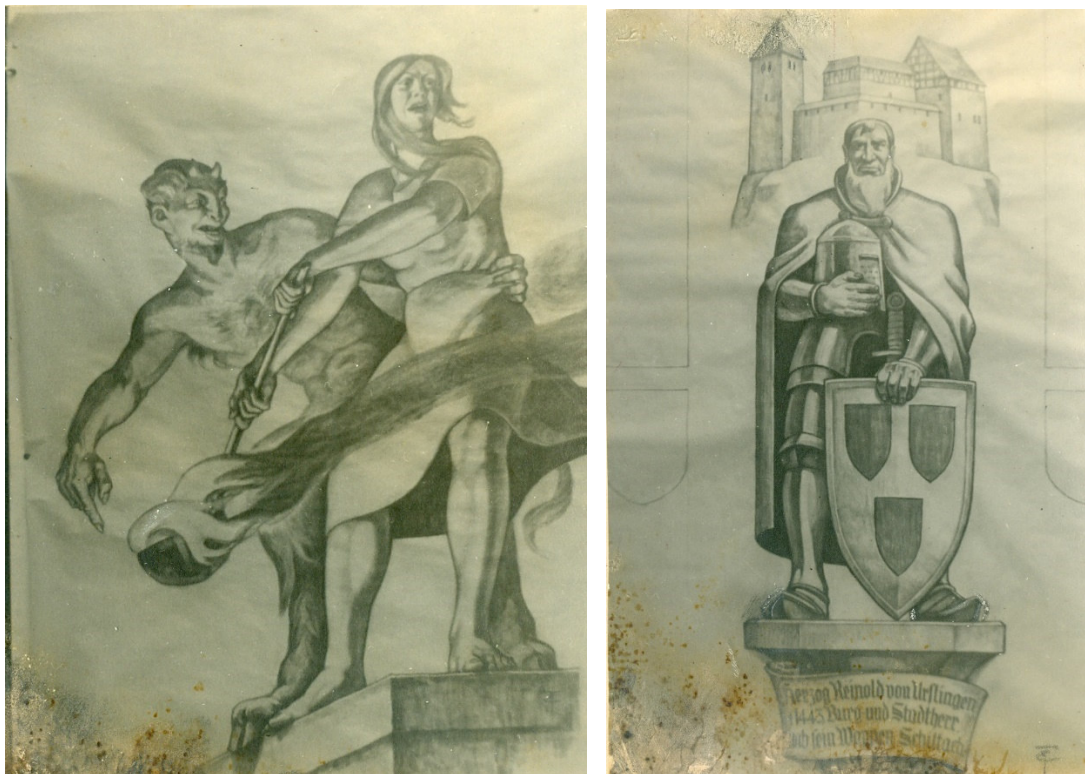


Abb. 7 und 8: Entwürfe von Eduard Trautwein für die Fassade³⁵

In der nächsten nichtöffentlichen Sitzung am 9.4. (und nicht 10.4.) wurde das Thema erneut beraten. Trautwein stellte seinen Entwurf für eine Rathausfassade im Gemeinderat vor.

Der Bürgermeister schlägt vor bei der Neuinstandsetzung der Außenfassade des Rathauses eine Freskomalerei über die Geschichte Schiltach und über die Neuzeit anbringen zu lassen.

³² Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Gemeinderatsprotokoll vom 6.3.1942.

³³ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Entschließung vom 7.3.1942.

³⁴ Stadtarchiv Schiltach, AS-1422, Schreiben vom 8.4.1942

³⁵ Stadtarchiv Schiltach, Ordner 4.

Kunstmaler Trautwein in Wolfach, der für diesen Plan eine Skizze angefertigt hat, erläuterte auf Wunsch der Gemeinderäte anhand der Skizze den Entwurf.

Die Gemeinderäte heißen grundsätzlich den Entwurf gut und sind mit einer evtl. Anbringung der Malerei einverstanden, nur wünschen sie, dass vor endgültiger Stellungnahme eine farbige Skizze (Entwurf) vorgelegt wird. Kunstmaler Trautwein soll diese Skizze anfertigen.

*Die Kosten für die Malerei werden auf 3.000 RM veranschlagt.*³⁶

Entschließung des Bürgermeisters vom 10.4.1942:

*Bei der Neuinstandsetzung der Aussenfassade des Rathauses wird nach Möglichkeit eine Freskomalerei über die Neuzeit und die Geschichte von Schiltach angebracht. Vor endgültiger Auftragserteilung an Kunstmaler Trautwein in Wolfach erhalten die Gemeinderäte nochmals Gelegenheit zu Stellungnahme anhand einer farbigen Skizze.*³⁷

Undatiert ist ein Erläuterungsschreiben von ihm „zum Entwurf Trautwein“ für die Instandsetzung der Rathausfassade.

1. zum Treppengiebel:

Der Treppengiebel kann in der heutigen Zeit nicht fallen, selbst wenn man der Entfernung das Wort reden wollte, weil vermutlich eine Hohlkehle aus Sandstein hergestellt werden müsste. Der Stein kann heute nicht beschafft werden.

2. *Es könnte über dem Stadtwappen die Jahreszahl 1593 stehen bleiben bzw. müsste die Zahl umgesetzt werden.*

3. *An der rechten Ecke des Rathauses wäre als Schutz der alte Prangerstein anzubringen.*

4. *An der Uhr ist eine ~~Eichenholztafel~~ [handschriftlich: Verputz Zifern schmiedeeisen] mit kleiner Bedachung vorgesehen, wie im Entwurf, anzubringen.*

5. *Die Fenster müssen aussen verkittet werden.*³⁸

In einer weiteren Gemeinderatssitzung im Juni wurde das weitere Vorgehen besprochen, das erneut von den ehemaligen Vorgaben des Bauamtes abwich:

*Der Bürgermeister erklärte den Entwurf für die Freilegung der Sandsteine am Rathaus und die vorgesehene Freskomalerei durch Kunstmaler Trautwein. Er gibt weiter bekannt, daß für die Malerei bis jetzt schon 1.350 RM an Spenden gezeichnet sind und daß noch weitere Spenden zu erwarten sind. Mit dem Entwurf sind die Gemeinderäte einverstanden.*³⁹

Und als entsprechende Entschließung des Bürgermeisters:

*Die Sandsteine an der Außenfassade des Rathauses werden freigelegt und an beschädigten Stellen Sandsteinplatten angebracht. Die Freskomalerei wird nach dem vorliegenden Entwurf dem Kunstmaler Eduard Trautwein in Wolfach übertragen.*⁴⁰

Damit hat sich Bürgermeister Gross gegen die ursprüngliche Idee des Gemeinderates 1937 während seiner krankheitsbedingten Abwesenheit durchgesetzt. Vor allem aber hat er die vom Bezirksbauamt in Offenburg und vom Badischen Landesamt für Denkmalpflege in Karlsruhe vorgeschriebene Zurückversetzung in den Renaissancezustand vor dem ersten Umbau von 1907 schlichtweg ignoriert.

³⁶ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Gemeinderatsprotokoll vom 9.4.1942.

³⁷ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Entschließung vom 10.4.1942.

³⁸ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178.

³⁹ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Gemeinderatsprotokoll vom 29.5.1942.

⁴⁰ Stadtarchiv Schiltach, Abs-178, Entschließung vom 2.6.1942.

Somit muss man Bürgermeister Gross den „Verdienst“ für die heutige Rathausfassade zugestehen. Ohne ihn würde das Rathaus wie vor 1907 aussehen.

Nach dem Krieg nahmen die Schiltacher Bürger Gross übel, dass er sich feige in den letzten Kriegstagen verhalten hatte. Bei seiner Entnazifizierung rechneten sie ihm jedoch die Neugestaltung der Rathausfassade positiv an:

*Bemerken möchten wir noch, dass er im Jahre 1942 die Außenfassade des Rathauses mit einer Freskomalerei über die Geschichte von Schiltach und über die Neuzeit (3. Reich) anbringen liess. Die seinerzeitige Instandsetzung des Rathauses auf diese Art erfolgte, obwohl verschiedene Herren Gemeinderäte (seinerzeit alte PG) sich ablehnend verhielten.*⁴¹

Dokumentiert ist ein Schreiben des Schiltacher Arztes und NSDAP-Mitgliedes Dr. Hermann Jockers, in dem er den Entwurf kommentierte und Verbesserungen vorschlug:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Einer Aufforderung des Herrn Philipp Koch folgend, habe ich heute den Entwurf für die Bemalung des Rathauses angesehen. Ich bitte um Ihre nachträgliche Genehmigung.

Die untere Reihe der Bilder gefällt mir gut. In der oberen Reihe dagegen fällt mir auf, dass links ein Arbeiter mit dem Zahnrad, in der Mitte zwei Arbeiter, einer mit einer Fahne, rechts eine Arbeiterin dargestellt sind. Ich vermisse den Mann, den man den Arbeiter der Stirn nennt. In der mittleren Gruppe könnte sehr wohl als Vertreter der Beamtenschaft, der Betriebsführer, der geistig Schaffenden der eine Mann, der die Stufe zu dem Fahnenträger hinaufsteigt, etwa mit einer Papierrolle in der Hand und mit entsprechender Kleidung dargestellt werden. Den linken Arbeiter sähe ich auch gern als Gerber in Erscheinung treten. Man huldigte dadurch den Handwerkern im allgemeinen und betonte ein Gewerbe, das für Schiltach charakteristisch ist; das Metallgewerbe ich [= ist] fast zu jung und hat in Schiltach noch keine Geschichte, kein Brauchtum. Dem Künstler sind solche Hinweise sicherlich willkommen. Sie, Herr Bürgermeister, bitte ich um Entschuldigung, wenn ich mit eigenen Gedanken vor das Bild getreten bin.

Mit deutschem Gruß, Ihr ergebener

*Jockers*⁴²

Philipp Koch, damals Feinkosthändler am Marktplatz neben dem Rathaus, war Vorsitzender des Schiltacher Militärvereins, Mitglied der antidemokratischen Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, und rückte 1933 nach dem zwangsweisen Rückzug der sozialdemokratischen Gemeinderäte und Gemeindeverordneten als Gemeindeverordneter nach und wurde noch 1933 NSDAP-Mitglied.⁴³

Trautwein griff die Vorschläge von Dr. Jockers auf und malte in der Mitte rechts einen Mann in weißem Hemd als „Arbeiter der Stirn“, der die Hakenkreuzfahne trägt und einem Gerber mit Arbeitsschürze, dem „Arbeiter der Faust“, die Hand reicht; er illustrierte damit das unter den beiden Männern befindliche Zitat aus einer Rede Adolf Hitlers.⁴⁴

Welches Zitat auf dem Rathaus stand, war vor einigen Jahren ein Rätsel. Das Zitat war in Vergessenheit geraten, oder auch gerne vergessen worden, bis man es auf einem Bild eines Lehrlings, der 1944 im

⁴¹ Staatsarchiv Freiburg, D 180/2 Nr. 214333.

⁴² Stadtarchiv Schiltach, AS-566.

⁴³ Nachrichtenblatt Schiltach, 10.6.33, Nr. 23, Stadtarchiv Schiltach. Siehe auch Horn, Helmut: Schiltach und Lehengericht werden nationalsozialistisch, 21. http://www.geschichte-schiltach.de/files/2016-02-08_Helmut_Horn_Schiltach_Lehengericht_1933.pdf

⁴⁴ Schrader, Frank: Eduard Trautwein (1893-1978). Ein kritischer Blick auf Leben und Werk eines Schwarzwälder Kunstmalers.

Rathaus begann, entdeckte. Der damalige Stadtarchivar von Schiltach rief zur Entzifferung des Spruches an der Schiltacher Rathausfassade auf. Dieser Aufruf stieß auf rege Resonanz und löste das Rätsel.

So weiß man heute, dass auf der Rathausfassade folgender Spruch aufgebracht wurde:

Die Schaffenden, ganz gleich ob Arbeiter des Kopfes oder der Faust, sind (das) Edelvolk unseres Staates, das ist das deutsche Volk.

Unklar geblieben ist bis heute, wer den Anstoß zum Anbringen dieses Spruches gab.⁴⁵

Im August 1942 schrieb Bürgermeister Gross an die Vereinsbank:

Ich nehme Bezug auf die mit Ihnen vor einiger Zeit geführte Besprechung wegen der Anbringung einer Malerei mit Keimschen Farben an der Stirnseite des Rathauses. Wie ich Ihnen s. Zeit auseinandergesetzt habe, sind der Malerei neuzeitliche Motive, die auf die hier vertretene Industrie und das Handwerk hinweisen und geschichtliche Motive aus Schiltach zu Grunde gelegt. Sie hatten die Freundlichkeit, eine Betrag zu dieser kulturellen Arbeit in Höhe von RM. 200.- zuzusagen. Durch diesen Beitrag haben Sie es mitermöglicht, dass jetzt im Kriege diese kulturelle Arbeit, die für Schiltach von bedeutendem Wert für längere Dauer sein wird, durchzuführen. Auch im Kriege müssen die kulturellen Arbeiten gefördert werden. Mit Ihrem Beitrag haben Sie den Beweis geliefert, welch grosses Verständnis Sie der bedeutenden kulturellen Sache entgegenbringen.⁴⁶

Der gleiche oder ähnliche Wortlaut ist auch an die Firmen Hans Grohe, Heinzelmann, Karlin, Kumpf, Wagner und Junghans dokumentiert.

Als Spender nachgewiesen sind

- Vereinsbank Schiltach, 200.- RM
- Firma Karlin, 500.- RM
- Firma Grohe, 400.- RM
- Kumpf, 250.- RM
- Wolber, Ernst, 50.- RM
- Trautwein, Eugen, 50.- RM
- Firma Wagner, Gottlieb, 200.- RM
- Firma Gebr. Heinzelmann, 200.- RM
- Firma Junghans, 250.- RM
- Fröhlich, Oskar, 50.- RM
- Trautwein, Johannes, 50.- RM

Zusammen waren das 2.200 RM an Spenden.⁴⁷ Damit konnte die Rathausfassade 1942 erneuert werden.

⁴⁵ Hensle, Michael: Spruch-Rätsel ist gelöst. In: Schwarzwälder Bote, 17.08.2011. <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.schiltach-spruch-raetsel-ist-geloest.a78c34b1-7ae5-4d52-b17a-03172caa9cbc.html>

⁴⁶ Stadtarchiv Schiltach, AS-566.

⁴⁷ Stadtarchiv Schiltach, AS-566.



Abb. 9: Die Rathausfassade nach ihrer Erneuerung 1942⁴⁸

Die Erneuerung an der Rathausfassade nach 1945

Im Mai 1945 wurde nach dem Einmarsch der Franzosen das Hitlerzitat von dem Malermeister Wolber übertüncht und die Hakenkreuzfahne auf der Fassade mit einer Fahne in den Stadtfarben Weiß und Rot übermalt, allerdings in vertauschter Anordnung, oben Weiß und unten Rot statt umgekehrt.

Jedoch schimmerte nach einem starken Regen das frühere Zitat wieder durch, so dass Bürgermeister Fritz an Eduard Trautwein 1959 schrieb:

*Wir haben die Absicht die Aussenfassade und Malerei am Rathaus aufzufrischen, nachdem sich allerhand Schmutz festgesetzt hat. Die verdeckte Schrift, die jetzt wieder sichtbar wird, soll dabei bei diesen Arbeiten so behandelt werden, daß sie nicht mehr hervortritt.*⁴⁹

In seiner Antwort vom 9.12.1959 schlug Trautwein dann den folgenden Text vor, der dann auch bei der Renovierung von Eduard Trautwein auf die Fassade aufgebracht wurde:

Jeder Stand hat seine Ehre, übt er treulich seine Pflicht; was auch irgendeiner wäre, zu verachten ist er nicht.

⁴⁸ Stadtarchiv Schiltach, Ordner 4. Unter dem rechten Bogen befand sich damals die Sparkasse.

⁴⁹ Stadtarchiv Schiltach, AS-566.

Dieser Spruch stellt den Anfang eines längeren Gedichts „Lob der Handwerker“ dar, das 1846 der „Berliner Handwerkerverein“ in einem Gedichtband veröffentlicht hat.⁵⁰ Autor ist ein Schriftsetzer namens Robert Linderer⁵¹. Es handelt in vielen Strophen von der gesellschaftlichen Anerkennung des „Handwerkerstandes“, der zu ehren und zu achten sei. Das Gedicht endet mit den Worten „Ehre sei dem Handwerkstand“. In dem neuen Spruch ist weder eine ständestaatliche noch eine antiindividualistische Ideologie zu erkennen. „Nehmen wir ‚Stand‘ so, wie er gemeint ist, meint das - inzwischen altertümliche Wort - einfach ‚die berufliche oder soziale Stellung‘, die für jeden zu achten und zu respektieren sei, mit einem ausdrücklichem Anti-Diskriminierungs-Gebot („zu verachten ist er nicht“).“⁵²

Fragen kann man sich jedoch, was denn wäre, wenn nicht die Pflicht geübt würde? Treulich seine Pflicht zu üben, ist das nicht doch irgendwie eine Fortsetzung des bienenmäßigen Wirkens für die Volksgemeinschaft? Passte der Spruch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in die Zeit der 50er des 20. Jahrhunderts?

Und wieso gehört dieser Spruch auf die Schiltacher Rathausfassade? Oder warum wurde nicht, wenn man schon mit *Stand* etwas schreiben wollte, der Spruch von Christian Fürchtegott Gellert⁵³ benutzt, der da lautet:

*Genieße, was dir Gott beschieden,
entbehre gern, was du nicht hast,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
ein jeder Stand hat seine Last.*

Als kleiner Randnotiz sei erwähnt, dass derselbe Spruch von Robert Linderer auch auf der Rathhaustür in Rethem, einer Gemeinde im Heidekreis, eingeschnitzt war.⁵⁴

⁵⁰ Gedichte aus dem Berliner Handwerker-Verein. 3 Sammlungen vom Berliner Handwerker-Verein, 1846, 18-22.

⁵¹ Robert Linderer (*25.11.1824 in Erfurt; † 16.11.1886 in Berlin), war ein deutscher Schriftsteller, Posen- und Lieddichter. Nach dem Tod seines Vaters 1840 war er zunächst bis 1861 als Schriftsetzer und freiberuflich als Schriftsteller tätig. Sein Interesse galt der Literatur und so wurde er 1866 Miteigentümer der R. Frankeschen Theateragentur und der Theaterzeitung Neue Schaubühne. Linderer ist vor allem als Verfasser des deutschen Flaggenliedes *Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot* bekannt, welches ursprünglich in einem Marine-Singspiel von 1883 gesungen wurde.

"*Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot*" ist eines der bekanntesten deutschen Soldatenlieder aus der Zeit des Wilhelminismus. Die erste Strophe lautet.

*Stolz weht die Flagge Schwarz-Weiß-Rot
von uns'rer Schiffe Mast
Dem Feinde Tod, der sie bedroht
Der diese Farben haßt
Sie flattert an der Heimat Strand
im Winde hin und her
und weit vom deutschen Vaterland
auf sturmbewegten Meer.*

Der gleichnamige Stummfilm aus dem Jahre 1916 ist ein typisches Beispiel für den deutsch-nationalen und patriotischen Film, der im Ersten Weltkrieg den vermeintlich heroischen Dienst des deutschen Kriegsmarinematrosen auf hoher See zu feiern suchte. (alle Informationen aus Wikipedia und <https://www.thueringer-literaturrat.de/autorenlexikon/linderer-robert/>)

⁵² Hinweis von Dr. Hans Harter, Schriftwechsel 2022.

⁵³ Christian Fürchtegott Gellert, (1715 - 1769), deutscher Erzähler, Fabel- und Liederdichter.

⁵⁴ Bei der Ratssitzung am 6.10.2022 wurde beschlossen, „dass alle vier Schnitzelemente aus den Flügeln getrennt und im Eingangsbereich angebracht werden. Zwei auf der linken und zwei auf der rechten Seite. Diese Variante hat einen Vorteil: Auf der Tür steht ein Spruch, dessen Teile jeweils auf die Schnitzereien beider Flügel verteilt sind. Sind die Schnitzereien an einem Standort, bleibt auch der Spruch zusammen. Dieser lautet: „Jeder



Abb. 10: Die Rathausfassade von 1945 bis 1960 ohne Zitat⁵⁵

1982 wurde die Fassade erneut renoviert, der Raum unter den Rundbögen grundlegend verändert und die Malereien konserviert. Das baden-württembergische Landeswappen ersetzte das ehemalige Wappen von Geroldseck, so dass die Reihenfolge von links nach rechts nicht mehr Geroldseck – Teck – Württemberg – Baden, sondern Teck – Württemberg – Baden – Baden-Württemberg lautet.

Stand hat seine Ehre. Jeder Stand hat seine Pflicht. Was auch irgendeiner wäre, zu verachten ist er nicht.“ Da die Tür für die gewählte Variante auseinandergenommen wird, soll sie vorher noch professionell fotografiert werden.“ <https://www.kreiszeitung.de/lokales/heidekreis/rethem-ort120529/ratssitzung-in-rethem-rathaustuer-jeder-stand-hat-seine-ehre-91836913.html> und https://ratsinfo.rethem.de/bi/suchenkw.asp?smccont=1&smcid=10178&__cfilter=0&smcidgr=0&smcsdat=0&go=Suchen&__sgo=Suchen

⁵⁵ Stadtarchiv Schiltach.



Abb. 11 (links): Die Rathausfassade von 1960 bis 1982 mit dem neuen Zitat⁵⁶



Abb. 12 (rechts): Die Rathausfassade 2023, ©Helmut Horn

Beschreibung des Rathauses laut Baden-Württemberg Denkmalpflege⁵⁷

Umgebung, Lage:

Das Rathaus befindet sich in der historischen Altstadt von Schiltach und steht giebelständig an der Südostseite des Marktplatzes.

Lagedetail:

- Siedlung
 - Stadt

Bauwerkstyp:

- Öffentliche Bauten/ herrschaftliche Einrichtungen
 - Rathaus

Baukörper/Objektform (Kurzbeschreibung):

Es handelt sich um einen zweigeschossigen, massiven Satteldachbau mit Staffelgiebel und Giebelreiter, der im Bereich des Erdgeschosses giebelseitig durch zwei Rundbögen geöffnet ist. Das Obergeschoss besitzt gekoppelte Fenster, deren Gewände wie auch jene der Rundbögen und der Eckquader durch rote Sandsteinquader gebildet werden. Die Fassade ist darüber hinaus mit Malereien zur Stadtgeschichte Schiltachs versehen.

⁵⁶ Stadtarchiv Schiltach, Ordner 14.

⁵⁷ <https://www.bauforschung-bw.de/objekt/id/159112446013/rathaus-in-77761-schiltach>

Innerer Aufbau/Grundriss/

Zonierung:

keine Angaben

Vorgefundener Zustand (z.B. Schäden, Vorzustand):

keine Angaben

Bestand/Ausstattung:

Malereien an der Fassade mit der Darstellung der Stadtgeschichte, 1942 durch Eduard Trautwein geschaffen.

Konstruktionsdetail:

- Dachform
 - Dachreiter
 - Satteldach
- Steinbau Mauerwerk
 - allgemein
- Gestaltungselemente
 - Staffelgiebel
- Detail (Ausstattung)
 - bemerkenswerte Wand-/Deckengestaltung

Kurzbeschreibung der Bau-/Objektgeschichte bzw. Baugestaltungs- und Restaurierungsphasen:

Das Rathaus wurde 1592- 94 im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1590 durch Heinrich Schickhardt erbaut. Während des tiefgreifenden Umbaus des Gebäudeinneren von 1906, wurde auch der neugotische Staffelgiebel ergänzt. 1942 schuf Eduard Trautwein die Malereien an der Fassade mit der Darstellung der Stadtgeschichte. 1982 wurde die Fassade mit ihren Malereien konserviert und restauriert.

1. Bauphase:

(1592 - 1594)

Wiederaufbau des zweigeschossigen Steinbaus nach Stadtbrand (Erbauer: Schickard) (a).

Betroffene Gebäudeteile:



- Erdgeschoss
- Obergeschoss(e)
- Dachgeschoss(e)

Lagedetail:

- Siedlung
 - Stadt

Bauwerkstyp:

- Öffentliche Bauten/ herrschaftliche Einrichtungen
 - Rathaus

2. Bauphase:

(1906)

Tiefgreifender Umbau im Inneren des Gebäudes (a), neugotischer Staffelgiebel.

Betroffene Gebäudeteile:



- Dachgeschoss(e)
- Ausstattung

Konstruktionsdetail:

- Gestaltungselemente
 - Staffelgiebel

3. Bauphase:

(1942)

Aufsetzung des Steilgiebels und Neugestaltung der Fassade durch Eduard Trautwein (a).

Betroffene Gebäudeteile:



- Ausstattung

Konstruktionsdetail:

- Detail (Ausstattung)
 - bemerkenswerte Wand-/Deckengestaltung

4. Bauphase:

(1982)

Konservierung und Restaurierung der Fassade mit ihren Malereien (a).

Betroffene Gebäudeteile:



- Ausstattung